

Zu diesem Heft

Die Soziale Arbeit befindet sich zur Zeit in einem vielschichtigen und weitreichenden Umbruch. Zunehmende Kosten-Nutzen-Orientierung bei immer knapper werdenden öffentlichen Haushalten, Flexibilisierung gesetzlich definierter Aufgaben, Aufweichung alter Besitzstände etc. zeigen ihre Wirkung und verändern die Angebote, die Anbieter und nicht zuletzt den einschlägigen Arbeitsmarkt. Kreativität im Umgang mit dieser neuen Situation ist angesagt. Zeitgleich mit der Umstrukturierung 'alteingesessener' sozialer Einrichtungen bei den herkömmlichen Trägern, die sich auf diesem Wege u.a. von ihrer Bindung an den Bundesangestellten-Tarifvertrag (BAT) verabschieden, sprießen - im Zuge der fortschreitenden Privatisierung Sozialer Arbeit - immer mehr neue Gesellschaften aus dem Boden, die ihre „soziale Dienstleistung“ anbieten. Darüber hinaus kommt es zu immer mehr Existenzgründungen von Einzelpersonen: Fachkräfte, die, der (drohenden) Arbeitslosigkeit, den fehlenden Perspektiven und geringen Verdienstmöglichkeiten überdrüssig, selbst initiativ werden, um ihre - meist durch Zusatzausbildungen angereicherten - Qualifikationen und Kompetenzen auf dem 'freien Markt' anzubieten. Ihnen wollen wir mit unserem Titelthema, das diesmal Andrea Dittmann vorbereitete, Raum geben zur Darstellung ihrer Motive für die Freiberuflichkeit, ihrer Ambivalenzen, ihres heutigen Selbstverständnisses. Recht eigenwillig und immer authentisch berichten Praktiker aus den Bereichen Organisationsentwicklung, Musiktherapie, Betreuungswesen, Erwachsenenbildung und Werbung. Der Schwerpunktteil wird durch das eher grundsätzliche Abwägen des Für und Wider beim Verlassen der ausgetretenen Pfade der Sozialen Arbeit abgerundet, ohne indes die Beiträge der Praktiker in irgendeiner Weise kommentieren zu wollen. Auf Literaturempfehlungen haben wir bewußt verzichtet; der Markt ist voll mit Ratgebern für ExistenzgründerInnen - Empfehlungen abzugeben erschien uns nicht sinnvoll, zumal uns keine fachspezifische Akzentuierung in der Literatur bekannt ist.

In diese Ausgabe hat sich - aus aktuellem Anlaß - noch eine Art zweiter 'Themenschwerpunkt' eingeschlichen, der sich - Zufall? - aus den Manuskripten, die uns erreichten, herauskristallisierte (hoffentlich für viele von Interesse!): die „Reform der Reform“ des Siegener Studiengangs, bisher AES geheißten, wird von Elke Kruse, seiner Koordinatorin, kompakt in ihrer Genese dargestellt und aus persönlicher Sicht kommentiert. Sie gibt gleichsam Anlaß für zwei weitere Beiträge: einen Rückblick auf mehr als 20 Jahre wechselvolle bundesweite Entwicklung von Wissenschaft und Verwissenschaftlichung der Sozialen Arbeit, der dann überraschend in eine Vision von Hochschulorganisation und -didaktik der Zukunft einmündet. Warum einst und heute Sozialarbeit/Sozialpädagogik in Siegen studiert wird, ist das Thema des dritten - empirischen - Beitrags zu diesem Komplex. Wer mag, kann hier wiederum interessante Parallelen in umgekehrter Richtung zu den Beiträgen am Anfang des Heftes ziehen: was also jemanden dazu bewegt, den eingeschlagenen Studien- und Berufsweg aufzugeben und SozialarbeiterIn oder -pädagogIn zu werden.

Diesmal bleibt die Rubrik „Dokumentation“ leer. Ideen, von denen wir immer viel mehr haben als sich realisieren lassen, gab es auch dafür genug. Ein langgehegter Plan, die Themen von Diplomarbeiten von Siegener AES-Absolventen mit mindestens „gut“ erstmals aufzulisten, wird sich wohl in der nächsten Ausgabe realisieren lassen.

Die Fotos stammen diesmal aus der Übung „Fotografie - Fototheorie - Fotopraxis“ im Wintersemester 1997/98 (Prof.Dr.P. Marchal). Sie stehen für sich, sind also ohne jeden inhaltlichen Zusammenhang zu den Beiträgen über das Heft gestreut.

